

ERKLÄRUNG VON LISSABON

Wie Jugendliche die inklusive Bildung sehen

Am 17. September 2007 veranstaltete das portugiesische Bildungsministerium im Rahmen der portugiesischen Ratspräsidentschaft zusammen mit der Europäischen Agentur für Entwicklungen in der sonderpädagogischen Förderung ein Europäisches Hearing: „Junge Stimmen: Umgang mit Diversität in der Bildung“.

Die von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus 29 Ländern¹ (Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf aus Schulen des Sekundarbereichs, beruflichen Bildungsgängen und Hochschulen) vereinbarten Vorschläge führten zur „Erklärung von Lissabon – Wie Jugendliche die inklusive Bildung sehen“. Diese Erklärung fasst die Beiträge der Jugendlichen in der Plenarsitzung der Assembleia da República über ihre Rechte und Bedürfnisse, Herausforderungen und Empfehlungen für eine erfolgreiche inklusive Bildung zusammen.

Die Erklärung knüpft an frühere offizielle europäische und internationale Dokumente zum Thema sonderpädagogische Förderung an, z. B.: die „Entschließung des Rates über die Eingliederung von behinderten Kindern und Jugendlichen in allgemeine Bildungssysteme“ (EU 1990), „Salamanca-Erklärung und Aktionsrahmen zur Pädagogik für besondere Bedürfnisse“ (UNESCO 1994), die „Charta von Luxemburg“ (Helios-Programm 1996), die „Entschließung des Rates über die Chancengleichheit für Schüler und Studierende mit Behinderungen in Bezug auf allgemeine und berufliche Bildung“ (EU 2003), und die „Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen“ (Vereinte Nationen 2006).

1. Die Jugendlichen waren sich einig über ihre RECHTE:

- Wir haben das Recht, respektiert und nicht diskriminiert zu werden. Wir wollen kein Mitgefühl, wir wollen als künftige Erwachsene respektiert werden, die in einem normalen Umfeld leben und arbeiten müssen.
- Wir haben das Recht auf dieselben Chancen wie andere auch, aber mit der für unsere Bedürfnisse notwendigen Unterstützung. Die Bedürfnisse keines Menschen sollten ignoriert werden.
- Wir haben das Recht, unsere eigenen Entscheidungen zu treffen. Unsere Stimme muss gehört werden.
- Wir haben das Recht, unabhängig zu leben. Wir möchten auch eine Familie und eine unseren Bedürfnissen angepasste Wohnung haben. Viele von uns möchten die Möglichkeit haben, an einer Hochschule zu studieren. Wir möchten auch arbeiten und nicht von anderen Menschen ohne Behinderung getrennt werden.
- In der Gesellschaft muss jeder und jede unsere Rechte kennen, verstehen und achten.

2. Die Jugendlichen äußerten klare Ansichten zu den wichtigsten VERBESSERUNGEN, die sie in ihrer Bildung erlebt haben:

- Im Allgemeinen haben wir in unserer Bildung zufrieden stellende Unterstützung erhalten,

¹ Belgien, Bulgarien, Dänemark, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Irland, Island, Italien, Lettland, Litauen, Luxemburg, Malta, Niederlande, Norwegen, Österreich, Polen, Portugal, Rumänien, Schweden, Schweiz, Slowenien, Spanien, Tschechische Republik, Ungarn und Zypern.

es muss aber noch mehr getan werden.

- Die Zugänglichkeit von Gebäuden wird besser. Mobilitätsprobleme und die Barrierefreiheit des baulichen Umfelds werden mehr und mehr diskutiert.
- Behinderungen werden in der Gesellschaft sichtbar.
- Die Computertechnik wird besser und es sind gut strukturierte digitale Bücher verfügbar.

3. Die Jugendlichen wiesen auf HERAUSFORDERUNGEN und HANDLUNGSBEDARF hin:

- In Bezug auf die Zugänglichkeit haben verschiedene Menschen unterschiedliche Bedürfnisse. Für Menschen mit verschiedenen Formen sonderpädagogischen Förderbedarfs gibt es in der Bildung und der Gesellschaft unterschiedliche Barrieren, zum Beispiel:

- Im Unterricht und bei Prüfungen benötigen einige von uns mehr Zeit.
- Manchmal brauchen wir persönliche Assistenten im Unterricht.
- Wir brauchen Zugang zu angepassten Materialien, um gleichzeitig mit unseren Klassenkameraden- und kameradinnen arbeiten zu können.
- Die freie Wahl des Bildungs- und Ausbildungswegs wird manchmal durch nicht barrierefreie Gebäude, unzureichende Technik und fehlende Verfügbarkeit von Materialien (Ausstattung, Bücher) eingeschränkt.
- Wir brauchen Fächer und Kompetenzen, die für uns und unser zukünftiges Leben sinnvoll sind.
- Wir brauchen während unserer gesamten Schulzeit eine gute Beratung über unsere künftigen Möglichkeiten angesichts unserer individuellen Bedürfnisse.
- Es fehlt nach wie vor an Wissen über Behinderungen. Manche Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler und Eltern haben uns gegenüber eine negative Einstellung. Nicht behinderte Menschen sollten wissen, dass sie einen behinderten Menschen selbst fragen können, ob er Hilfe benötigt oder nicht.

4. Die Jugendlichen äußerten ihre Meinung zur INKLUSIVEN BILDUNG.

- Wir finden es sehr wichtig, dass jeder Mensch frei entscheiden kann, welche Schule er besuchen möchte.
- Die inklusive Bildung ist am besten, wenn die Bedingungen für uns richtig sind. Das bedeutet, dass die notwendige Unterstützung, Ressourcen und entsprechend ausgebildete Lehrkräfte vorhanden sein sollten. Die Lehrkräfte müssen motiviert und gut über unsere Bedürfnisse informiert sein und diese verstehen. Sie müssen gut ausgebildet sein, uns nach unseren Bedürfnissen fragen und sich in jedem Schuljahr untereinander gut abstimmen.
- Wir sehen viele Vorteile in der inklusiven Bildung: Wir erwerben mehr soziale Kompetenzen, wir haben ein breiteres Erfahrungsspektrum, wir lernen, in der normalen Welt zurecht zu kommen; wir müssen Freunde und Freundinnen mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf finden und mit ihnen interagieren.
- Inklusive Bildung mit individualisierter, spezialisierter Unterstützung ist die beste Vorbereitung auf ein Hochschulstudium. Spezialisierte Förderzentren wären hilfreich, um uns zu unterstützen und die Hochschulen angemessen zu informieren, welche Hilfe wir benötigen.
- Von der inklusiven Bildung profitieren nicht nur wir, sondern auch alle anderen.

Das FAZIT der Jugendlichen lautete:

Unsere Zukunft müssen wir selbst aufbauen. Wir müssen Barrieren in uns selbst und in



anderen Menschen ohne Behinderung abbauen. Wir müssen über unsere Behinderung hinauswachsen – dann wird die Welt uns besser akzeptieren.

Lissabon, September 2007

Diese Veröffentlichung wurde ermöglicht durch die Unterstützung der Agency-Mitgliedsländer und der GD Bildung und Kultur der Europäischen Kommission
http://europa.eu.int/comm/dgs/education_culture/index_de.htm

